

1.6 Das Instrumentarium der literatur- und medientheoretisch informierten Lesepraxeologie

Eine literatur- und medientheoretisch informierte Lesepraxeologie unterstützt die Untersuchung der Entwicklungen der Lesepraktik an digitalen Trägermedien und digitalen Texten, indem sie ein Instrumentarium zur Bestimmung der ausgeübten Lesepraktik(en) zur Verfügung stellt. Vorgeschlagen wurden bereits die dreizehn Lesemodi, die das Spektrum der Lesepraktik abbilden. Auch Heinz Schlaffer benennt siebzehn Stufen des Lesens. Er verhandelt darin, wann tatsächlich gelesen wird und wann Lesen lediglich als diskursiver Gegenstand erscheint. Sein Fokus auf die Umstände außerhalb des Textes, wie Austausch- und Anschlusskommunikation, Objektfetischismus in Verbindung mit Sammelpraktiken und Autorenreputation, verortet seine Ausführungen in der soziokulturellen Lesepraxeologie.¹⁵⁵ Ähnliche Entwürfe, wie der Katalog von Werner Graf, orientieren sich an Lesemotivation und -kompetenz als Basis der Aufschlüsselung.¹⁵⁶

Die hier gewählte Grundlage eines literatur- und medientheoretisch informierten Leitfadens fokussiert hingegen die *Infrastruktur* des (digitalen) Textes. Diese Infrastruktur gibt Aufschluss darüber, welche Lesart ein Text evoziert. Im Folgenden gilt es, die Bestandteile dieser Infrastruktur zu erläutern. Sie setzt sich zusammen aus der *typographischen Gestaltung* des Textes, seiner *medialen Ebenenstruktur*, den im Text angelegten *Handlungsmöglichkeiten* der Lesenden sowie den sich daraus ergebenden Affordanzen.

Die *typographische Gestaltung* variiert in ihrer Strukturierung von sehr gering (einspaltiger Satz, keine strukturgebenden Elemente und Marker) bis stark (Überschriften, grafische Elemente, mehrspaltiger Satz). Texthierarchisierung, Textgliederung und Textauszeichnung sind die typographischen Faktoren, deren visuelle Gesamtaussage der inhaltlichen Aussage des Textes nicht widersprechen dürfen. Sie tragen maßgeblich zur Wahl des Praktikmodus bei, den Lesende am ausgewählten Text anwenden.

Die Kombinationen oder Verlinkungen innerhalb eines Textes bzw. zu anderen Texten ergeben die *mediale Ebenenstruktur* des Textes. Die Zusammensetzung auf dieser Ebene reicht von monomedial, ausschließlich aus Textelementen bestehend, bis multimedial, wenn Text, Bild-, Audio- und Videodateien sowie Spiel- und Partizipationselemente kombiniert werden. Auch wenn ein Text monomedial gestaltet ist, kann seine mediale Ebenenstruktur über Hypertextverlinkungen verzweigt und komplex sein.

155 Vgl. Schlaffer, Heinz, »Der Umgang mit Literatur: Diesseits und jenseits der Lektüre«, in: *Poetica* 31.1/2 (1999), S. 1–25.

156 Vgl. Graf, Werner, *Der Sinn des Lesens: Modi der literarischen Rezeptionskompetenz*, Münster 2004, S. 123f.

Die im Text angelegten *Handlungsmöglichkeiten* ergeben sich einerseits aus den Möglichkeiten der Veränderung, Erweiterung, Bearbeitung und Interaktivität des Textes, im Sinne der *agency* und andererseits aus der körperlichen Involviertheit in die Praktik, den tatsächlichen körperlichen Handlungen der Lesenden während der Lektüre. Beides hängt auch vom verwendeten Trägermedium ab, an dem gelesen wird. Die Lesemodi sind nicht an spezifische Trägermedien gebunden, wobei die multimodalen Lesemodi aufgrund ihrer medientechnologischen Disposition (Verlinkungen, Audio- und Videodateien, scannbare Marker) tendenziell digitale Trägermedien erfordern. Die *agency* ist immer abhängig vom jeweiligen Trägermedium, kann aber durch die im Text angelegten Strukturen zusätzlich verstärkt werden.

Die Lesepraktik spannt sich auf zwischen *inhaltlicher Involviertheit* und *spielerischer Immersion*.¹⁵⁷ Inhaltliche Involviertheit bedeutet die konzentrierte Einlassung auf die inhaltliche Ebene des Textes, bei der Lesende ihre Wahrnehmung ausschließlich auf das Verständnis und die Imagination des vor ihnen befindlichen Textes richten.¹⁵⁸ Spielerische Immersion beschreibt die technisch motivierte Involviertheit.

Dabei spielen Anzahl und Gestaltung der interaktiven Elemente, die auf Textabschnitte, zusätzliche Kommunikationskanäle oder andere Texte verweisen, eine zentrale Rolle: Durch sie wird definiert, welche Ebene des Leserbewusstseins die Nutzungsoberfläche erreicht und welches Verhältnis spielerischer Immersion in das Lesemedium zum imaginären Involvement in den Text entsteht. Mit universeller Computertechnologie werden dabei bereits an sich spielerische Aspekte verstärkt.¹⁵⁹

Mit dem erarbeiteten Instrumentarium und den dargestellten Prämissen einer literatur- und medientheoretisch informierten Lesepraxeologie lassen sich Fallbeispiele des digitalen Lesens konkret bearbeiten. Die Gesamtheit der Lesemodi wird als Lesetypologie in der nachstehenden Tabelle 1 dargestellt.

In Verbindung mit historischen Diskursen werden im zweiten Kapitel Rezeptionspraktiken und Artefakte seit der Entstehung der Schriftlichkeit betrachtet. Die Abläufe, die sich dabei am Ding/Medium/Artefakt vollziehen, werden detailliert beschrieben, um die durch Gewöhnung bedingte Unsichtbarkeit des Medi-

157 Vgl. Kuhn/Hagenhoff, »Digitale Lesemedien«, hier: S. 376.

158 Zur Unterscheidung zwischen technischer, inhaltlicher und sensorischer Immersion, vgl. Adlmaier-Herbst, Dieter, Musiolik, Georg, Heinrich, Thomas, »Digital Storytelling als intensives Erlebnis – Wie digitale Medien erlebnisreiche Geschichten in der Unternehmenskommunikation ermöglichen«, in: Schach, Annika (Hg.), *Storytelling: Geschichten in Text, Bild und Film*, Wiesbaden 2017, S. 33–60, hier: S. 52.

159 Kuhn/Hagenhoff, »Digitale Lesemedien«, hier: S. 376.

ums aufzuheben. Dabei wird auf die Haltung des Körpers, das jeweilige implizite Wissen, die Beschaffenheit der Oberflächen und Nutzungsstrukturen eingegangen. Von der Steintafel über die Papyrusrolle bis zum Bildschirm werden die medienspezifischen Handlungen, die mit dem Lesen einhergehen, dargestellt.

Tabelle 1 »Die Lesetypologie der literatur- und medientheoretisch informierten Lesepraxeologie«

Inhaltliche Involviertheit	Lesemodus	Texterfassung	Infrastruktur des Textes / Affordanzen			Prototyp
			Typographie	Ebenenstruktur mono-medial	Agency niedrig	
↑	Meditierend-zentripetal	vollständig, wiederholend	starke, dezente Strukturierung, kurze Absätze			Spirituelle, philosoph. Text
	Linear	vollständig	geringe Strukturierung, hoher Umfang			Buch (Roman)
	Differenzierend-studierend	vollständig, bearbeitend	starke, dezente Strukturierung, hoher Umfang	+ ev. Fußnoten	+Bearbeitung	Sach- und Fachtext
	Konsultierend	zielgerichtet, vollständig	starke Strukturierung m. Markierungen, kurze Absätze		+Auswahl, Reihenfolge	Lexikon, Kompendium
	Informierend	überfliegend, unvollständig	starke Strukturierung m. Markierungen u. Überschriften, geringer Umfang		+Anordnung, Auswahl	Zeitung, Zeitschrift
	Selektierend	unvollständig, Reihenfolge variabel	starke Strukturierung m. Markierungen		+Auswahl, Reihenfolge	Lehr- und Sachbuch
	Betrachtend	ästhetisch motiviert	visuelle Konzeption			Werbung, Kunst, exp. Literatur
	Automatistisch	vollständig, programm-gesteuert, reflexartig	geringe Strukturierung, kl. Einheiten, selbst. Ablauf		+vorgegebener Rhythmus u. Anordnung	Untertitel, Laufschriften, Ticker, Wegweiser
multimodal ↓	Zentrifugal	unvollständig, wegführend	integrierte Links, flexibel	+Verlink-ung zu anderen Texten	+Pfadscheidung, Auswahl	Online-Nachrichtenpor-tale, Wikipedia
	Abduktiv	bedingt voll- ständig, Reihenfolge variabel	integrierte Links, flexibel	+Link-pfade innerhalb des Textes	+Pfadscheidung, individuelle Reihenfolge	Spielbücher, Hypertext
	Multimedial	Reihenfolge variabel	Einbettung von Audio- u. Video-dateien	+komplex	+Abspielen von Dateien, individuelle Reihenfolge, Auswahl	Blogs, Bild-Text-Kompositionen
	Responsiv-partizipatorisch	teilnehmend, bearbeitend	Links, Marker, Teilnahme-funktionen	+komplex	Frage-/Antwort-möglichkeiten	Mitschreibepro-jekte
	Augmented (erweitert)	vollständig, wegführend	Links, Marker, diverse Erweiterungen	+second screens	Auswahl, Kombination, Spielelemente	Roman mit AR- u. Second Screen-Anwendung
Spielerische Immersion				multi-medial	hoch	